

S. JOST CASPER

habent sua fata libelli. (TERENTIUS MAURUS)

ALEXANDER VON HUMBOLDTS *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen* aus dem Jahre 1807 in der Bibliothek des Herbarium Haussknecht der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Ein Exemplar eines Standardwerkes der Botanik mit einer bemerkenswerten Geschichte

Zusammenfassung

Die unter der Signatur Humboldt M 4° ThULB J 13 in der Bibliothek des Herbarium Haussknecht der Friedrich-Schiller-Universität Jena seit 1961 befindliche deutsche Ausgabe der Alexander von Humboldt'schen *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen ...*, eine der wenigen „Klassiker“ der Botanik, stammt aus der Bürgerlichen Lesegesellschaft der freien Bergstadt Schneeberg im Erzgebirge. Dies geht aus einer Umlaufliste aus den Jahren 1810 bis 1811 hervor, die trotz Neugestaltung des Einbandes nach dem Erwerb erhalten geblieben ist und ausschließlich Schneeberger Bürger enthält. Die Existenz und Nutzung des Werkes fern aller wissenschaftlichen Zentren beweist das große Interesse und die Anteilnahme, die der Humboldt-Bonplandschen „zweiten Entdeckung Amerikas“ in weiten Kreisen des niedern Adels und gebildeten Bürgertums entgegengebracht wurden. Dem Exemplar fehlt wie vielen anderen in den Bibliotheken unserer Zeit vorhandenen die Widmungsvignette an Johann Wolfgang von Goethe und, besonders bedauerlich, der berühmte Kupferstich mit dem West-Ost-Profil durch die Anden. Er war ursprünglich vorhanden, wie die Umlaufliste zeigt. Über sein Schicksal konnte nichts ermittelt werden.

Abstract

The Library of the Herbarium Haussknecht in Jena contains a copy of the German edition of Alexander von Humboldt's *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen ...* (1807), one of the few classics and landmarks in botanical science. The book has been purchased by the librarian in 1961 and new bound. Nevertheless, a list of the readers' circle ("Umlaufliste") has been preserved and shows, that all readers were citizen of the small town Schneeberg in Saxonia (Germany), known all over the world on account of its prospering silver and cobalt mining industry from the 15th to 19th century. The readers were members of a kind of civilian society ("Bürgerliche Lesegesellschaft") which existed between 1793 and 1904. The existence and the intensive use of the book shows the interest in the Humboldt-Bonpland-journey to

America and the educational level of the middle-class townsmen. From the first beginning the dedication vignette to Johann Wolfgang von Goethe lacked as like as in many other copies in the libraries. The famous copper plate of the the West-to-East-profile through the Andean mountain range with the dominating volcano Chimborazo and the vegetation zones with plant and animal names has been obviously lost. The list of the readers' cycle shows that it was at hand at least until 1811.

Einleitung

ALEXANDER VON HUMBOLDTS *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen ...* aus dem Jahre 1807 [1805–1807; Abb. 3]¹, die deutschsprachige Bearbeitung seiner ursprünglich unter dem französischen Titel *Essai sur la géographie des plantes ...* erschienenen „Einleitung“ zu seinem amerikanischen Reisewerk, gehören zu den wenigen Klassikern der botanischen Literatur. Sie haben die Disziplin der Pflanzengeographie begründet und stellen insofern einen Markstein in der Entwicklung der wissenschaftlichen Botanik dar.

In ihrem ersten Hauptteil, eben den *Ideen*, behandelt HUMBOLDT grundsätzliche pflanzengeographische Problemstellungen und fasst wesentliche Fragen der räumlichen und zeitlichen Verbreitung der Pflanzen unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammen. Im zweiten, umfangreicheren und von ihm selbst als wichtigstes Resultat der zwischen 1799 und 1804 unternommenen „Amerikareise“ bezeichneten Kapitel, dem *Naturgemälde der Tropenländer*, stellt er die wissenschaftliche Ausbeute in geraffter Form und dennoch detailliert zusammen. Pflanzen- und Tierwelt werden unter geographischen und landwirtschaftlichen Gesichtspunkten vorgestellt, wobei deren Höhenverteilung in den Anden auf Grund von genauen Messungen und direkten Beobachtungen festgehalten wird. Eine Vielzahl von einzelnen Arten und Pflanzengemeinschaften („Assoziationen“), deren Standort barometrisch vermessen wurde, werden in ein Profil eingetragen und schließlich Vergleiche mit ähnlichen Gegebenheiten in anderen Teilen der Welt angestellt. Die geologischen Verhältnisse der bereisten Regionen sowie physikalische, chemische und optische Phänomene und Bedingungen werden untersucht. Im letzten, dritten und vergleichsweise kurzen Hauptteil, *Übersicht durch Messung bestimmter Höhen* betitelt, werden wichtige, bis dahin bekannte „Punkte“ aus verschiedenen Erdgegenden tabellarisch zusammengestellt: „Diese Sammlung, welche die nachfolgende Übersicht enthält, wird unstreitig denen zu merkwürdigen Vergleichen Anlaß geben, welche die Natur im Großen zu beobachten und ihre geognostischen Ahnungen durch Thatsachen zu begründen suchen.“ (HUMBOLDT 1807: 175).

Dem Buch ist eine große, in einigen Exemplaren kolorierte Kupfertafel (85,5 × 37 cm; bestehend aus einer zentralen Graphik und seitlich davon in Spaltendruck angelegten Tabellen) beigegeben mit der ausführlichen Legende: *Geographie der Pflanzen in den Tropen-Ländern; ein Naturgemälde der Anden, gegründet auf Beobachtungen und Messungen, welche in den Jahren 1799 bis 1803 vom 10ten Grade nördlicher bis zum 10ten Grad südlicher Breite angestellt worden sind. Von Alexander von Humboldt und A.G. Bonpland* (Abb. 2).

ALEXANDER VON HUMBOLDT hatte die deutsche Fassung der *Ideen* JOHANN WOLFGANG VON GOETHE gewidmet und für einige (bei weitem nicht alle) Exemplare eine Dedikationskupfertafel „An GÖTTE“ (ABB. 1) analog zu der Widmung der französischen Ausgabe für ANTOINE LAURENT DE JUSSIEU und RÉNÉ DESFONTAINES einfügen lassen.

Das im Herbarium Haussknecht der Friedrich-Schiller-Universität Jena befindliche Exemplar (Sign. Humboldt M 4° ThULB J 13) stellt ein Pendant zu dem in GOETHE'S Bibliothek im Haus am Frauenplan 1 in Weimar aufbewahrt dar, weist aber einige herkunftsbedingte besondere Züge auf, die zu beschreiben und zu interpretieren sich angesichts vieler noch immer unklarer Aspekte des HUMBOLDT'schen Reisewerkes im Ganzen und der *Ideen zur Geographie der Pflanzen* im Besonderen, vor allem im Hinblick auf deren Nach- bzw. Breitenwirkung, lohnt.

Anmerkungen zur Entstehungsgeschichte der *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen nebst einem Naturgemälde der Tropenländer*

HUMBOLDT maß seinen *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen* ... (im Folgenden meist unter den Kurztiteln *Ideen*, *Essai* bzw. *Naturgemälde* angeführt) besonderen Wert als „das wichtigste Resultat meiner ganzen Reise“ (Brief an J. F. COTTA vom 3. Mai 1806; zitiert nach FIEDLER & LEITNER 2000: 234) bei. Er setzte sie auch noch viel später (Brief an G. VON COTTA vom 24. Juni 1854; zitiert nach BIERMANN 1986: 19) unter seinen drei wichtigsten und ihm „eigentümlichsten“ Arbeiten an die erste Stelle. Sie sollten eigentlich den ersten Band (Abb. 3) seines amerikanischen Reisewerkes einleiten.

Er änderte dann aus verschiedenen Gründen seinen Plan (vgl. BECK 1989; FIEDLER & LEITNER 2000). Schon relativ bald erklärte er: „Von dem alten Werke ist nichts mehr wahr als das allgemeine“ (Brief an J. F. COTTA vom 28. Oktober 1825; zitiert nach FIEDLER & LEITNER 2000: 235; „das allgemeine“ aber ist auch heute noch lesenswert und wichtig!). Er verwies auf seine 1816 [„1817“] erschienene Schrift *De distributione geographica plantarum* ... Diese hatte er ursprünglich als *Prolegomena* (Vorrede) und *Adnotationes* (Anmerkungen) der vom Jahre 1816 ab publizierten Quartausgabe der KUNTH'schen *Nova genera et species plantarum* ... verfasst und wollte sie später in einer Neufassung vorlegen. Dazu aber ist es nicht mehr gekommen (BECK 1989; FIEDLER & LEITNER 2000: 240).

In der Ausgabe letzter Hand (falls man von einer solchen überhaupt sprechen kann) eröffnen die *Ideen* die „Partie 5“ des Reisewerkes, das unter dem Originaltitel *Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent fait en 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 et 1804* zweisprachig, französisch (Paris) und deutsch (Tübingen), erschien. HUMBOLDT legte Wert darauf, beide Fassungen als gleichwertige Originale anzusehen, obwohl im Laufe der langen Publikationszeit vielerlei Korrekturen, Veränderungen (Kürzungen und Erweiterungen) vorgenommen wurden, die nicht immer aufeinander abgestimmt waren. Zwischen 1805 und 1834 erschienen schließlich 29 Bände (19 Folio- und 10 Quartbände; nach FIEDLER & LEITNER 2000), die übrigens nur in ganz wenigen Bibliotheken vollzählig vorhanden sind.

Nach STEARN (1860: 122) soll HUMBOLDT im Jahre 1802 den Entwurf zu seinem *Naturgemälde*, in dem er „alle Erscheinungen ... , welche die Oberfläche unseres Planeten und der Luftkreis darbietet ...“ zusammenstellen wollte (HUMBOLDT, Vorrede: S. II), nach dem Abstieg vom Chimborazo (der Aufstiegsversuch fand am 23. Juni 1802 statt) am Fuße des Vulkans, gleichsam in dessen Angesicht, skizziert haben. STEARN hat die entsprechende Passage in den *Ideen* wörtlich genommen; denn dort (Vorrede: S. III) heißt es tatsächlich: „Im Angesicht der Objekte, die ich schildern sollte; von einer mächtigen, aber selbst durch ihren inneren Streit wohlthätigen Natur umgeben; am Fuße des Chimborazo, habe ich den größeren Theil dieser Blätter niedergeschrieben“.³ Im *Naturgemälde* (1807: 41/42) schreibt HUMBOLDT dagegen: „Ich habe die erste Skizze dieser Arbeit an der Küste der Südsee, im Hafen von Huayaquil [heute Guayaquil] entworfen im Februar 1803, als ich von Lima zurückkehrte, und mich zu der Schiffahrt nach Acapulco vorbereitete. Eine Copie dieser Skizze schickte ich sogleich Herrn Mutis nach Santa-Fé-de-Bogota“.⁴ Und an anderer Stelle: „Dieser Vulkan [Cotopaxi – von mir hinzugefügt] war es, dessen krachenden unterirdischen Donner wir in dem Hafen von Guayaquil fast in jeder Minute vernahmen, während ich mein Naturgemälde der Tropen entwarf“ (op.cit. 1807:51).

Der Widerspruch ist nur scheinbar: „Fuß des Chimborazo“ und „Guayaquil“ sind als Synonyme aufzufassen. Natürlich haben HUMBOLDT und sein Mitstreiter BONPLAND sofort, d.h. während und unmittelbar nach den Exkursionen, Niederschriften angefertigt und ihre Beobachtungen und Gedanken ausgetauscht, was beider Tagebücher hinreichend beweisen. Die „Vorstudie“ zu dem *Naturgemälde* aber fertigte Humboldt während seines sechswöchigen Aufenthaltes (4. Januar bis 17. Februar 1803) in Guayaquil an (ETTE 1999: 1614, Bildnachweis zu Band 1, Abb. 3; FIEDLER & LEITNER 2000: 234).

Das Verhältnis der beiden Freunde war sehr eng. In der Vorrede (S. III), die zweifellos von HUMBOLDT verfasst ist,⁵ steht zwar wörtlich: „Ich habe geglaubt, ihnen den Titel *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen* lassen zu müssen“, aber in den *Ideen* (S. 24) findet sich auch die wir-Formel: „Alle diese Verhältnisse sind unstrittig für sich schon hinlänglich, um den weiten Umfang der Disciplin zu schildern, welche wir mit dem nicht ganz passenden Namen einer *Pflanzen-Geographie* belegen.“ Das ist nicht nur *Pluralis majestatis*, sondern auch Ausdruck der Tatsache, dass „Das Naturgemälde, welches ich hier liefere, ... sich auf Beobachtungen ...“ gründet, „...die ich theils allein, theils mit Herrn BONPLAND angestellt habe. Durch die Bande inniger Freundschaft viele Jahre lang mit einander verbunden, die mannichfaltigen Beschwerden theilend, denen man in unkultivierten Ländern und unter dem Einflusse bössartiger Klimate ausgesetzt ist, haben wir beschlossen, dass alle Arbeiten, welche als Früchte unserer Expedition zu betrachten sind, unsere beyden Namen zugleich führen sollen“ (Vorrede S. VI; vgl. den Titel des Werkes – unsere Abb. 3).

Dennoch haben wohl diejenigen recht, welche die *Ideen* im wesentlichen HUMBOLDT zurechnen und ihn als den Schöpfer der historischen bzw. physikalischen Pflanzengeographie betrachten (BECK 1989; vgl. die apodiktische Feststellung von FIEDLER & LEITNER 2000, 235: „Entgegen den Angaben auf dem Titelblatt ist

Humboldt alleiniger Autor.“). Zu stark ist das persönliche Engagement und das allgemein-philosophische Element der Darstellung. Es entspricht sicherlich den Tatsachen, wenn er in der Vorrede (S. III) darauf hinweist, dass er den verschollenen „... ersten Entwurf zu einer Pflanzen-Geographie ...“ bereits seinem „... Freunde Georg Forster ...“ vorgelegt hätte. Und in einem Brief an FRIEDRICH VON SCHILLER vom 6. 8. 1794 heißt es u.a. :“...Geschichte und Geographie der Pflanzen, oder historische Darstellung der allgemeinen Ausbreitung der Kräuter über den Erdboden, ein unbearbeiteter Teil der allgemeinen Weltgeschichte – das scheinen mir Objekte, die des Nachdenkens wert und fast unberührt sind. Ich beschäftige mich ununterbrochen mit ihnen ...“ (zit. nach MEYER-ABICH 1967: 45; vgl. BECK 1989: 291).

AIMÉ G. BONPLANDS wesentlicher Anteil am *Naturgemälde* (auf ihn gehen viele Angaben über einzelne Pflanzenarten und ihre Vergesellschaftung zurück) wird dadurch nicht geschmälert.

Die erste deutschsprachige Ausgabe der *Ideen* von 1807, JOHANN WOLFGANG VON GOETHE gewidmet, in der Goethebibliothek zu Weimar

In einem Brief an GOETHE vom 6. Februar 1806 (HA, Briefe an GOETHE 1, Nr. 302) kündigt HUMBOLDT als den ersten Teil seiner „...Reisebeschreibung, das Naturgemälde der Tropenwelt, ... Ihnen zugeeignet“ an. Mitte März 1806 bekam GOETHE schließlich (HUMBOLDT hatte sich über die seiner Ansicht nach zu zögerliche Arbeitsweise seines Verlegers beklagt) durch COTTA das Exemplar, jedoch ohne die dazugehörige Kupfertafel (s.u. S. 00).

In der Goethebibliothek am Frauenplan 1 in Weimar wird dieses Dedikationsexemplar der *Ideen* aufbewahrt, das RUPPERT (1858: 676, nr. 4710) sorgfältig verzeichnet hat.⁶

Der vollständige Titel (mit Reihentitel, Vorrede und Innentiteln) lautet:

Ideen / zu einer / Geographie der Pflanzen / nebst / einem Naturgemälde / der Tropenländer, / Auf Beobachtungen und Messungen gegründet, welche vom 10ten / Grade nördlicher bis zum 10ten Grade südlicher Breite, in den / Jahren 1799, 1800, 1801, 1802 und 1803 angestellt worden sind, / von AL. VON HUMBOLDT und A. BONPLAND. / Bearbeitet und herausgegeben von dem Erstern. / Mit einer Kupfertafel. / Tübingen, bey F.G. Cotta. / Paris, bey F. Schoell (Rue des Maçons-Sorbonne, N.° 19). / 1807. – [2 Bl., 1 Widmungsblatt (mit Vignette und Text „An GÖTHER“), XII, 182 S., 1 Falttaf. (nicht eingeklebt) 4°].

Reihentitel, nachgestellt, auf unpaginiertem Extrablatt:

AL. VON HUMBOLDT und AIMÉ BONPLAND's Reise. Erste Abtheilung: Allgemeine Physik, und historischer Theil der Reise. Band I. Einleitung, oder Ideen zu einer Geographie der Pflanzen, nebst einem Naturgemälde der Tropenländer. Mit einer Kupfertafel. Tübingen, bey F.G. Cotta. Paris, bey F. Schoell (Rue des Maçons-Sorbonne, N.° 19). 1807.

Vorrede:

S. I–XII. Auf S. XII der Vermerk: *Rom, im Julius 1805* (sic!). AL. VON HUMBOLDT.

Erster Innentitel:

Ideen zu einer Geographie der Pflanzen; S. 1–32.

Zweiter Innentitel:

Naturgemälde der Tropenländer, Nach Beobachtungen und Messungen, welche zwischen dem zehnten Grade nördlicher und dem zehnten Grade südlicher Breite, in den Jahren 1799 bis 1803 angestellt worden sind; S. 33–176.

Dritter Innentitel:

Übersicht durch Messung bestimmter Höhen; S. 177–182. [Lediglich formal den wesentlich kürzer gefassten „*Additions ...*“ der französischen Ausgabe entsprechend].

Das gedruckte, seltene Widmungsblatt „*An GÖTHE*“ ist, mit einer allegorischen Vignette versehen, eingeklebt. Es ist von HUMBOLDTS Freund BERTEL THORWALDSEN in Rom gezeichnet und von RAPHAEL URBAIN MASSARD in Paris gestochen worden. Auf ihr ist GOETHE als Apoll mit der Lyra, d.h. als Gott der Dichtkunst und des Gesanges dargestellt. Durch seine *Metamorphose der Pflanzen* „entschleiert“ er die Geheimnisse der Natur, die durch die Statue der „Großen Mutter“ (der vielbrüstigen *Magna Mater*, der *Diana* oder *Artemis multimammia Ephesiana*; HEIN 1983: 132) verkörpert wird (Abb. 1). Die am Fuß der Statue lehrende Steinplatte mit eben diesem Titel spielt auf die „vollbrachte Vereinigung von Dichtkunst, Philosophie und Naturkunde“ an, wie A. von HUMBOLDT im Brief vom 6. Februar 1807 an GOETHE erklärte.

Natürlich fühlte sich GOETHE durch diese Gabe geehrt und auch geschmeichelt. Hatte er doch ALEXANDER VON HUMBOLDTS Reise, die „zweite wissenschaftliche Entdeckung Amerikas“, wie sie später genannt werden sollte, von Anfang an mit liebevollen Wünschen und prophetischen Worten begleitet. Er schrieb an dessen Bruder WILHELM: „Bei seinem Genie, seinem Talent, seiner Tätigkeit ist der Vorteil der Reise für die Wissenschaften ganz incalculabel, ja man kann behaupten, dass er über die Schätze, deren Gewinn ihm bevorsteht, künftig dereinst selbst erstaunen wird.“ (zitiert nach BIERMANN 1986: 21).

Er wusste aber, dass es eben mehr als Schmeichelei war: es war echte Übereinstimmung der geistigen Vorstellungen, die sich hinter der Widmung verbarg: „...Berggrat von Humboldt ... Ein wahrhaftes Cornu Copiae [Füllhorn] der Naturwissenschaften. Sein Umgang ist äußerst interessant und lehrreich. Man könnte in 8 Tagen nicht aus Büchern herauslesen, was er einem in einer Stunde vorträgt ...“ (GOETHE, WA IV,12 (105): 54).

Die zu den *Ideen* gehörige Kupfertafel, auf die GOETHE gespannt, neugierig-ungeduldig wartete, fehlte noch. In seinem Brief an A. VON HUMBOLDT vom 3. April 1807 (GOETHE, WA IV, 19, Nr. 5340, S. 296 f.) bzw. vom 13. April 1807 (Tagebucheintragung GOETHEs) heißt es: „Ich habe den Band (i.e. die *Ideen*) schon

mehrmals mit großer Aufmerksamkeit durchgelesen und sogleich, in Ermanglung des versprochenen großen Durchschnittes, selbst eine Landschaft phantasiert, wo die Höhen der europäischen und amerikanischen Berge gegen einander gestellt sind ...“⁷. ROSE UNTERBERGER (GOETHE, Werke [MA], o.J. 6,33: 879) kommentiert den Brief wie folgt: „Noch nicht dabei war die dazugehörige Kupfertafel, ein schematisierter Durchschnitt durch die Andenkette in Ost-West-Richtung, in dessen Mittelpunkt der Chimborasso steht, mit Eintragung der Pflanzenvorkommen und einer vergleichenden Tabelle der meteorologischen, physikalischen usw. Bedingungen in tropischen und europäischen Gebirgen. Laut Tgb. traf sie am 5. 5. bei Goethe ein.“

Im Mittelpunkt dieses Idealprofils (Abb. 2) steht der Chimborazo, dessen „weltweit“ bestaunter Besteigungsversuch sicherlich der emotionale Höhepunkt der gesamten Tropenreise war. Der Kupferstich gibt die barometrisch vermessenen Standorte der Pflanzenformationen und einer Vielzahl von Pflanzenarten des durchstreiften Andengebietes (nicht etwa nur des Chimborazo!) wieder, die in winzigen Lettern in eine weiße Fläche auf der (fiktiven) „Ostflanke“ des Vulkans eingetragen sind (Abb. 2). „Das Naturgemälde der Anden stellt ...ein herausragendes Beispiel des Ineinandergreifens und der wechselseitigen Ergänzung von Gemälde und Schrift dar.“ (ETTE 1999: Bildnachweis, S. 1613⁸).

Die Kupfertafel ist nicht generell zusammen mit dem Textband von 1807 ausgeliefert, sondern diesem „lose“ beigelegt und oft erst später nachgeliefert worden. So erklärt sich die Tatsache, dass sie in sehr vielen Bibliotheken, die das HUMBOLDT-BONPLAND'sche Reisewerk mehr oder weniger vollständig besitzen, fehlt. Sie ist auf dem Titelblatt der Erstausgabe von 1807 nicht aufgeführt.

Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Auflagehöhe des amerikanischen Reisewerkes sehr gering war (~200 Exemplare). Wenn BECK (1989: 299) vermutet, dass sie „... für die deutsche Ausgabe der <Ideen zu einer Geographie der Pflanzen> etwas höher gewesen sein...“ sollte, so „...haben die geringe Zahl der Bände und die inzwischen in den Bibliotheken eingetretenen Verluste die Wirkungsgeschichte sehr beeinflusst.“ (Vgl. zur Frage der Nachdrucke, der Textüberlieferung und -erläuterung BECK 1989: 300).

In der botanischen Wissenschaft sind HUMBOLDT'S *Ideen* gebührend beachtet worden, was darin zum Ausdruck kommt, dass sie allgemein als Begründung der Pflanzengeographie angesehen werden. Seine 17 „Grundgestalten“ der „Vegetabilien“ oder „physionomischen [sic] Abtheilungen“, „... welche die Erde bedecken ...“ (*Ideen*, S. 25-28) haben sich allerdings nicht durchsetzen können. Sie sind allmählich von den pflanzensoziologischen Einheiten aufgesogen worden.

Der bildungsbeflissene „niedere“ (Dienst-)Adel und das aufstrebende Mittelklasse-Bürgertum des 19. Jahrhunderts scheinen regen Anteil an den HUMBOLDT'schen „Abenteuern“ in der Neuen Welt genommen zu haben, auch wenn es sich im Falle der *Ideen* – anders als im Falle des Reisewerkes selbst – lediglich um deren wissenschaftliche Abstraktion handelte, die für ein breiteres Publikum nur bedingt geeignet war.

Das Exemplar der *Ideen* in der Bibliothek des Herbarium Haussknecht der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Abb. 3) und seine Herkunft aus der Bibliothek des Bürgerlichen Lesevereins zu Schneeberg im Erzgebirge

Das Exemplar der *Ideen* in der Bibliothek des Herbarium Haussknecht in Jena (Sign. J 13 M 4° Humboldt; unsere Abb. 3) ist fast vollständig identisch mit dem entsprechenden Widmungsexemplar in der Goethebibliothek in Weimar. Den Hauptteil macht das *Naturgemälde der Tropenländer* aus. Ihm fehlt lediglich das Widmungsblatt „An GÖTHER“ mit der Vignette, das, wie wir wissen, nur einigen Exemplaren eingebunden wurde (HEIN 1983; BECK 1989), außerdem leider die ehemals zweifellos vorhandene Kupfertafel (vgl. unten S. 00). Die *Übersicht durch Messung bestimmter Höhen* (Dritter Innentitel, Seiten 177–182) schließt den Band ab.

Das Buch ist vorzüglich erhalten und sorgfältig gebunden. Vorbesitzervermerke sind nicht vorhanden, lediglich eine kaum mehr lesbare Bleistiftnotiz „Tafel fehlt“, die die Buchhandlung eingetragen haben dürfte. In Papier und Druck gleicht es dem GOETHE'schen Exemplar in Weimar aufs Haar. Der Rücken des Pappbandes ist aus hellbraunem Kunstleder, aus dem auch der Untergrund des aufgeklebten, gekürzten, in Goldlettern geprägten Titeletiketts („Humboldt-Bonpland Ideen Geograph. Pflanzen 1807“) besteht. Vorder- und Rückseite sind grün marmoriert. Das aber sind Zeichen der Tätigkeit eines Buchbinders aus jüngerer Zeit. In der Tat weist der Katalog III, das Eingangsbuch der Bibliothek ab 1956, den 11. Juli 1961 als Kaufdatum des Exemplars (nr. 10750) aus. Es wurde für lächerliche 40 Mark aus dem Zentralantiquariat in Leipzig erworben.

So bestünde im Grunde keine Ursache, sich mit diesem Exemplar auseinander zu setzen, wäre da nicht eben dieser „neuere“ Einband. Er schließt nämlich eine alte, wenig stabile Papphülle ein, die an ihrem oberen und unteren Rand zwar beschnitten, aber zum größten Teil erhalten ist. Auf ihrer Vorder- und Rückseite befinden sich ein Reihe von handschriftlichen Informationen, die geeignet sind, die Frage nach einem ursprünglichen Vorhandensein oder Fehlen der Kupfertafel zu beantworten und etwas über die Wirkungsgeschichte der *Ideen* verrät (Abb. 4 und 5). Es handelt sich offensichtlich um eine Art Ausleih- bzw. Umlaufverzeichnis einer Bibliothek, das für die Jahre 1810 und 1811 die Nutzer des HUMBOLDT'schen Werkes ausweist (vgl. Anhang: Transkription der Umlaufliste).

Zunächst erfahren wir, dass das Buch mit einer „Charte“ bzw. einer „Kupfertafel“ versehen war, die in einer „Kapsel“ untergebracht, also dem Werke gesondert („lose“) beigegeben war. Formulierungen wie „[1810] 14^{ten} ej. [Octobr] Dieß Buch nebst Charte in 1 Kapsel an Herrn Bergmeister Kabisch abgegeben ...“ oder „^{5ten} Septbr. An Herrn Rector Schaarschmidt nebst Beylage“ wiederholen sich in ähnlicher Form immer wieder (Umlaufliste, Abb. 4). Wirklich überzeugend ist die Bemerkung „erhalten den 15. April 1811 nebst einer Charte von [sic] Chimboraze“ (Umlaufliste, Abb. 5). Damit ist die ursprüngliche Existenz der HUMBOLDT'schen Kupfertafel erwiesen. Gleichzeitig wird verständlich, warum so viele Exemplare in unseren Bibliotheken keine Kupfertafel – mehr – haben: angesichts der Größe der Tafel (Graphik und Tabellen 85,5 × 37 cm: das gesamte Blatt entsprechend größer),

der Schwierigkeit, es in eine normale Bibliothek mit dem Buch zusammen einzustellen, sowie der ansprechenden Darstellungsweise dürften einen Verlust bzw. eine Aneignung durch Liebhaber begünstigt haben.

Aus der Liste gewinnt man den Eindruck, dass das Werk wie in einem „Lesezirkel“ im einwöchigen Abstand von Hand zu Hand ging, wobei vor allem die „Honoratioren“ des – noch namenlosen – Gemeinwesens zu den Nutzern gehören. Die Liste führt ein „Kammerherr von LINDENAU“ an. Steuereinnahmer, Bergmeister, Bergschreiber, Senatoren, Stadtrichter, Kaufmann, Diacon, Pastor, Cantor, Rector, Tertius, Advocat, General (! – siehe die transkribierte Umlaufliste) und noch zahlreiche andere Personen, z.T. ohne Berufs- oder Standesangaben, finden sich unter den 47 Lesern. Auch eine Frau, eine *Dem. Kleemann*, ist darunter. Die Liste zeichnet das Bild einer Stadt mit Lateinschule, wie die Bezeichnungen Rector, Cantor und Tertius verraten, womöglich in Sachsen, konkreter: im Erzgebirge gelegen, denn die Erwähnung von Bergmeister und Bergschreiber sind starke Indizien für bergbauliche Aktivitäten.

Besonders auffällig ist der Name „Kammerherr von LINDENAU“, der an der Spitze der Ausleiher aufgeführt wird („2. Junius 1810“) und uns zu der Herkunft unseres Bandes führen könnte.

Zuerst wäre hier an den sächsischen Staatsmann, Gelehrten (Astronomen), Zeitschriftenherausgeber und Kunstsammler BERNHARD VON LINDENAU zu denken (das Folgende im wesentlichen nach BIERMANN 1986). Am 11. Juni 1779 auf dem Pohlhof in Altenburg geboren, hatte er in Leipzig studiert und war 1789 Assessor im Kammerkollegium in Altenburg geworden. Im Jahre 1801 wurde er Kammerrat, betrieb das Selbststudium der Astronomie und Mathematik, zuletzt unter der Anleitung des Astronomen FRANZ VON ZACH auf der Sternwarte Seeberg bei Gotha. 1804 wurde er interimistischer Direktor der Sternwarte und war (bis 1813) Herausgeber der *Monatlichen Correspondenz, Zeitschrift zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde*. 1805 kehrte er in den Kammerdienst nach Altenburg zurück.

Inzwischen, in den Jahren 1803 bzw. 1806, hatte LINDENAU den großen Mathematiker CARL FRIEDRICH GAUSS und GOETHE kennen gelernt. Mit CARL AUGUST, GOETHES Herzog, stand er seit 1806 in brieflicher und freundschaftlicher Verbindung. Im Jahre 1812 hielt er sich sieben Wochen in Paris auf, wo er mit ALEXANDER VON HUMBOLDT verkehrte. Dessen *Ideen* kannte er selbstverständlich, dürfte sie sogar besessen haben. Er war mit diesem über die von ihm in der Nachfolge VON ZACHs herausgegebene *Monatliche Correspondenz* seit 1807 in ständigem Schriftverkehr und blieb dies bis an sein Ende. Sogar an eine gemeinsame Forschungsreise dachte er (BIERMANN 1986: 22). Leider hat LINDENAU seinen handschriftlichen Nachlass nahezu vollständig vernichtet.

Damit scheint unsere Spurensuche von Erfolg gekrönt zu sein. Besonders spricht dafür die Feststellung, dass LINDENAU am 9. August 1809 zum Kammerherrn ernannt wurde, was haargenau zu unserer Umlaufliste zu passen scheint. Doch der weitere Lebensweg des BERNHARD VON LINDENAU führt uns zwar immer näher an ALEXANDER VON HUMBOLDT heran, aber gleichzeitig, was unser Exemplar der *Ideen* betrifft, immer weiter weg: wir befinden uns auf einer zwar plausiblen, aber völlig falschen Fährte!

Wie wir wissen, hatte HUMBOLDT die deutsche Ausgabe seiner *Ideen* GOETHE gewidmet. Er hielt dieses Werk für sein „eigentümlichstes“ und „goetheschestes“, und es sollte ursprünglich den ersten Band seines amerikanischen Reisewerkes, gleichsam dessen Overtüre, bilden, wie es in einer der französischen Ausgaben heißt. Dem Widmungsexemplar aber fehlte, wie schon erwähnt, die Kupfertafel, die erst am 5. Mai 1808 in Weimar eintraf. Goethe, „... angeregt von der Grösse und Kühnheit des Unternehmens ...“ komponierte „... sogleich eine pittoreske Darstellung ..., wenig glücklich, weil Perspective und verticaler Durchschnitt vereint waren.“ (Brief A. VON HUMBOLDTS an G. VON COTTA vom 24. Juni 1854; zitiert nach BIERMANN 1985: 271; die ursprüngliche Schreibweise wieder hergestellt). Er entwarf („phantasierte“), im Grunde für uns heute schwer verständlich,⁹ selbst eine den Text des *Naturgemäldes* illustrierende „Landschaft“, wobei er die Höhen der europäischen und amerikanischen Berge einander gegenüberstellte sowie Schneegrenzen und Vegetationshöhen angab.

Die Ausgangspunkte der HUMBOLDT'schen und GOETHE'schen Darstellungen können nicht verschieden genug sein: HUMBOLDTS besonderes Anliegen, die exakten „physikalischen“ Messdaten **und** die beobachteten Pflanzen und Tiere sowie deren Vergesellschaftung wiederzugeben, übergeht GOETHE nahezu völlig. HUMBOLDT fußte auf den Resultaten seiner eigenen Beobachtungen und genauen Messungen, GOETHE versuchte sich an einer künstlerisch-symbolischen Abbildung, die er im übrigen „Herrn ALEXANDER HUMBOLDT“ widmete. Sein Bild ist zuerst von BERTUCH (1813, 4(1): 3) publiziert worden. Das weitere „Schicksal“ dieser GOETHE'schen „Vorwegnahme“ bzw. „Umdeutung“ hat GISELA NICKEL (2000) im Detail untersucht.

In dieser eigenartigen Aktivität GOETHES, an der er die Weimar-Gotha-Altenburgische Gesellschaft, die dem „Privatunternehmen“ HUMBOLDTS¹⁰ aufgeschlossen gegenüberstand, „teilnehmen“ ließ,¹¹ tritt die Gestalt BERNHARD VON LINDENAU wieder auf den Plan. BERTUCH hatte die von ihm veröffentlichte GOETHE'sche Zeichnung an LINDENAU geschickt, der am 28. Mai 1813 den Empfang bestätigte und hinzufügte, „Das Tableau von Goethe hat mich lebhaft interessiert...“, kritisierte aber, distanziert und nicht gerade begeistert, das völlige Fehlen der „ältesten Welt“ (Asiens); außerdem beanstandete er einige auf Europa bezügliche Höhenangaben. Mit keinem Wort nimmt er Bezug auf irgendwelche biologische Daten, die dem originalen HUMBOLDT'schen Kupferstich besonders eigentümlich sind, etwa die aus gestalterischen Gründen auffällige und eigenwillige Wiedergabe von Flora, Vegetation und Fauna.

Dieses Schweigen über die „biologischen“ Elemente des HUMBOLDT'schen „Tableaus“ ist rätselhaft. Vielleicht liefert eine resignierende Bemerkung HUMBOLDTS (1853: 134) eine hinreichende Erklärung dafür. Der „allgemeine Volkssinn“ nahm besonders an den Gipfelbesteigungen und den erreichten (Rekord-) Höhen Anteil. Nicht der naturwissenschaftliche Hintergrund interessierte das Publikum: „Das, was unerreichbar erscheint, hat eine geheimnißvolle Ziehkraft; man will, das alles erspähet, daß wenigstens versucht werde, was nicht errungen werden kann. Der Chimborazo ist der ermüdende Gegenstand aller Fragen gewesen, welche seit meiner ersten Rückkunft nach Europa an mich gerichtet wurden.“

LINDENAU und HUMBOLDT haben sich sehr geschätzt. Dies geht nicht zuletzt daraus hervor, dass LINDENAU zwischen 1807 und 1812 ausführlich und objektiv die Lieferungen des Reisewerkes in seiner *Monatlichen Correspondenz* referierte oder referieren ließ (die französische und deutsche Ausgabe der *Ideen* referierte F. VON ZACH, 1807: 36-55; vgl. FIEDLER & LEITNER 2000: 239 bzw. 245). HUMBOLDT wiederum sandte Originalbeiträge für LINDENAU'S Zeitschrift ein. Außerdem durfte sich LINDENAU als HUMBOLDT'S „Bruder im Geiste“ fühlen, weil er wie dieser und anders als GOETHE auf genaues Beobachten mit „vollkommenen“ Instrumenten und „mathematisches“ Kalkulieren orientiert war. Nicht zuletzt deshalb hatte er seit seinem Besuch in Paris auf gemeinsame Expeditionen gehofft.

Sei dem, wie ihm wolle! Unser Versuch eines Indizienbeweises, dass der in der „Umlaufliste“ der *Ideen* aus dem Herbarium Haussknecht genannte Kammerherr VON LINDENAU der später als sächsischer Minister und Schöpfer des Lindenau-Museums in Altenburg berühmt gewordene BERNHARD VON LINDENAU sei, unser Exemplar also aus einem Umkreis stammte, der in mehr oder weniger direkter Beziehung zu A. VON HUMBOLDT und dessen Weimarer Kreis stand, muss als gescheitert angesehen werden. Denn der letzte Beweis, der Nachweis des Werkes in der Privatbibliothek LINDENAU'S in Altenburg, möglichst mit einem *Ex libris*, kann nicht geführt werden. In der Bibliothek des Lindenau-Museums befinden sich heute lediglich das Deckblatt der Lieferung 12 des *Atlas géographique et physique des régions équinoxiales ...* (Paris 1837) und die Folioausgabe der *Vues des Cordillères et monumens des peuples indigènes de L'Amerique* (Paris [1810–]1813) von denjenigen HUMBOLDT'Schen Werken, die mit seinen *Ideen* in einem gewissen Zusammenhang stehen (FIEDLER/LEINER 2000).

Wer aber ist dann der Kammerherr VON LINDENAU unserer „Ausleihliste“? Und welches Gemeinwesen ist der Ort, in dem sich der „Lesezirkel“ gebildet hatte?

Im Jahrgang 8 des Jahres 1830 des *Neuen Nekrologs der Deutschen* (1832: 334-335) findet sich unter Nr. 238 ein Nachruf auf „GOTTLÖB HEINR. VON LINDENAU, königl. sächs. Kammerherr u. Kreisoberforstmeister, Comthur des k. sächsischen Verdienstordens zu Neustädte! bei Schneeberg“. Er ist danach angeblich im Jahre 1754 in Polenz geboren und am 15. Juli 1830 in Neustädte! gestorben. Am 18. Juli wurde er in Schneeberg begraben (vgl. aber Anmerkung ¹⁴).

Der Nachruf selbst enthält sonst wenig Substantielles über den Neustädte!-Schneeberger Kammerherrn VON LINDENAU, was die Redaktion des *Nekrologs* (1832) ungerechtfertigt dem Oberförster THIERSCH in Eibenstock (vgl. dessen *Fest im Walde*, 1827, sowie KÖRNER'S *Gedächtnisfeier*, 1843) anlastete, aber immerhin den Hinweis, dass anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums auf dem Auersberge „das ihm untergebene Forstpersonal ein Denkmal ... hatte setzen lassen“ (ibid. 334-335). Wesentlich genauer informiert MÜLLER-GOTHA (1830), was den Verfassern des *Nekrologs* entgangen zu sein scheint.

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gehörte Schneeberg zu den bedeutendsten erzgebirgischen Bergstädten mit reichen Vorkommen an Silber, Kupfer, Wismut und Kobalt. Die mächtige, der Gottesmutter und dem Bergbauheiligen St. Wolfgang geweihte Stadtkirche (~ 1516), eine der berühmten obersächsischen spätgotischen Hallenkirchen, legt Zeugnis davon ab. Mit dem Niedergang der Silber-

und Kobaltgewinnung veränderten sich Struktur und Wesen der Stadt stark. Die 1485 gegründete Lateinschule (Lyzeum) wurde 1835 in eine Bürgerschule mit Progymnasium umgewandelt. Im Jahre 1872 wurde das Lehrerseminar gegründet, das über eine reichhaltige historische Bibliothek verfügte. Im Jahre 1939 wurde das wesentlich ältere Nachbarstädtchen Neustädtel, das seinen Aufstieg zum Markt- und Pfarrort der Zinngewinnung verdankte, zusammen mit den Dörfern Griesbach, Lindenau und Zschorlau eingemeindet.

Tatsächlich passt das grobschnittige Bild nicht schlecht zu unsere Spurensuche. Im Jahre 1803, nur wenige Jahre vor den Eintragungen in unserer Umlaufliste (1810/1811), hatte Schneeberg 4520 Einwohner (LEHMANN 1840: 149). Es existierten eine Lateinschule (Lyzeum) und eine deutsche Schule, die über eine relativ bedeutende Bibliothek verfügten. Im Jahre 1564 hatte das Lyzeum eine eigene Lyzealbibliothek erhalten, die 1614 zusammen mit der Kirchenbibliothek in St. Wolfgang untergebracht worden war (ca. 4 000 Bände). Es ist vielleicht nicht uninteressant zu erwähnen, dass schon im 16. Jahrhundert Teile der Bestände an die Kurfürstliche Bibliothek, die spätere Königliche Bibliothek in Dresden hatten abgegeben werden müssen, zuletzt noch im Jahre 1928 68 Inkunabeln und 100 Bände älterer *Saxonica*. (Im Jahre 1970 wurde durch den Rat der Stadt der noch vorhandene Bestand von ca. 2 000 Bänden an das Norddeutsche Antiquariat Rostock verkauft; DEBES 1997: 28; MÜHLNER 1997: 100, 141).

Der durch die Umlaufliste unseres Buches umschriebene Personenkreis könnte zu einem solchen Umfeld passen. Sollte sich nachweisen lassen, dass der Kammerherr VON LINDENAU eben derjenige unseres Verzeichnisses ist, dann würde sich der Kreis schließen: wir hätten die Herkunft unserer *Ideen* ermittelt und müssten bedauernd Abschied von der vielleicht allzu schönen Vorstellung nehmen, dass das Exemplar im Herbarium Hausknecht aus dem illustren Altenburg-Weimar-Gothaer Umkreis A. VON HUMBOLDTS und BERNHARD VON LINDENAU stammt.

Aber auch dann wäre unser Bemühen nicht ganz umsonst: es würde die Tatsache belegen, dass sogar in den unruhigen Zeiten der NAPOLEONISCHEN Kriege das Abenteuer der HUMBOLDT'schen amerikanischen Reise auch auf den Höhen des Erzgebirges wahrgenommen und mit Interesse verfolgt wurde.

Im Jahre 1801 rief der Stadtrat zu Schneeberg auf Initiative des Diakons M. HAHN eine öffentliche Anstalt unter dem Namen „Museum“ ins Leben, die dem deutschen Schulwesen aufhelfen, allen Einwohnern der Stadt zugänglich sein und alles enthalten sollte, „... was zur Anschaulichkeit des Unterrichts – namentlich in der *Naturlehre und Naturgeschichte und den damit verwandten Wissenschaften nöthig ist.*“ (LEHMANN 1840: 138). In unserem Zusammenhang enthält der Plan der Anstalt die bemerkenswerte Anregung, dass mit dem Museum „...früher oder später ... eine Bibliothek solcher Schriften ..., die zur Instruction der Lehrenden selbst und derjenigen Eltern, die ihren Kindern und Zöglingen eine vernünftige Erziehung und einen weise eingerichteten Unterricht zu geben wünschen ...“ verbunden werden könnte (LEHMANN 1840: 139).

Allen Widerständen zum Trotz, der besonders von dem Oberpfarrer BERGER ausgeht, fand am 29. Juli 1802 die erste Zusammenkunft des mit dem Museum verbundenen „Bürgerlichen Lesevereins“ statt, die gleichzeitig als Stiftung des Muse-

ums selbst galt. Bürgerlicher Leseverein und Museum blieben aber dennoch voneinander unabhängige Vereinigungen. Zu gleicher Zeit wurde eine Frauen-Lese-gesellschaft „errichtet“.

Der Lesezirkel funktionierte wie folgt: man schickte sich gegenseitig die Bücher zu. „Hatten die Bücher ihre bestimmte Runde gemacht, so wurden sie an die Bibliothek des Museums ...“ – so LEHMANN (1840: 139), der offensichtlich Museum und Lese-gesellschaft fälschlich gleichsetzt; es sollte hier „Bibliothek der Lese-gesellschaft“ stehen; vgl. ANONYMUS (1814) – „...abgegeben, um für jeden zur Wieder-durchle-sung bereit zu seyn. Ein Katalog, der an die Mitglieder vertheilt wurde, erleichterte die Benutzung dieser Büchersammlung.“ (LEHMANN 1840: 139). Das aber ist genau die Verfahrensweise, wie sie unsere Umlaufliste zeigt.

Am ersten Jahrestag der Stiftung des Museums, am 29. Juli 1803, wurden „alle Kunstsachen des Museums ... öffentlich aufgestellt, und Herr Kreisoberforstmeister Kammerherr von LINDENAU hielt im Namen der Gesellschaft eine Rede zu Ehren des Stifters des Museums ...“, des Diakons M. HAHN (LEHMANN 1840: 152). Ein neuer Oberpfarrer war berufen worden, und die Kirche gab ihren Widerstand auf, ja der Superintendent Dr. SCHLESIER erklärte, dass die Schneeberger „Bürger-gesellschaft“ durchaus positive Ziele verfolgte und durch boshafte Menschen verleumdet worden wäre.

Die Stiftung gedieh offenbar prächtig. Am dritten Jahrestage, den man am 1. August 1805 feierte, waren neben dem Stifter M. HAHN der inzwischen als Superintendent nach Gera berufen worden war, der reußische Graf HEINRICH XLVIII. zugegen. Und HAHN konnte ein Geschenk des Erzherzogs KARL aus Wien vorweisen. Obwohl Sachsen wiederholt in die Napoleonischen Kriege verwickelt war, hatte Schneeberg bis zum Jahre 1813 kaum unter den Kriegswirren zu leiden; vgl. LEH-MANN 1840). In diesem Jahre nahm der Knappschaftsbeisitzer und Seifensieder KUNZ die Bibliothek, die Kupferstiche und Instrumente sowie die Naturalien-sammlung des Museums in sein Haus (LEHMANN 1840: 220).

In der Folgezeit schweigt die Chronik von Schneeberg über die weitere Entwick-lung oder Existenz des Museums. Auch im Ratsarchiv finden sich keine sachdienli-chen Unterlagen (?).

Anders verhält es sich mit dem Leseverein. LEHMANN'S (1840) Darstellung ist, wie wir schon angedeutet haben, nicht ganz korrekt. Der Bürgerliche Leseverein existi-erte unter verschiedenen Bezeichnungen, wie aus den *Statuten* (ANONYMUS 1812, 1814, 1856) hervorgeht, bereits als „Leseinstitut“ seit dem Jahre 1793 und war von dem Kammerherrn und Oberforstmeister VON LINDENAU gegründet worden. Vor-her gab es bereits ein „Journalisticum“, das im Leseinstitut aufging. Dessen Ent-wicklung machte rasche Fortschritte und orientierte sich nicht auf Magazine oder Romane, sondern auf wissenschaftliche, z.T. kostbare Werke, die „mehr zur Bele-hrung als zum Vergnügen ... bestimmt“ waren (ANONYMUS 1814, 1856). Im Jahre 1803 umfasste das Leseinstitut bereits über 70 Mitglieder und hatte sich über die Grenzen Schneebergs hinaus ausgedehnt. Es war in der Lage, aus seinem gesell-schaftlichen Fonds der Schulbibliothek, den deutschen Schulen, der Freimaurer-Industrieschule¹², der Waisenhauerschule, der Frauen-Lese-gesellschaft und dem Museum Geld zur Anschaffung von gelehrten Büchern, Instrumenten und Schulbü-

chern zur Verfügung zu stellen (ANONYMUS 1814, 1856; HAUCK 1926). Der Oberpfarrer M. WAHL (1813) bedankte sich für die schönen und kostbaren Werke, die der Schulbibliothek übergeben worden waren. Er beklagte den allgemeinen Mangel an „Klassikern“ und wünschte sich von künftigen Schenkungswilligen wissenschaftliche Werke.

Als der Kammerherr VON LINDENAU im Jahre 1830 starb, wurde die „Bürgerliche“ oder „Schneeberger Lesegesellschaft“, wie sie sich auch nannte, in die „LINDENAU'sche Lesegesellschaft“ umgewandelt und später als „GEITNER-LINDENAU'sche Stiftung“ geführt. Sie hat sich im Jahre 1904 statutengemäß aufgelöst. Ihr Vermögen (6500 M) und ca. 600 Bände der Bibliothek wurden an den Stadtrat zu Schneeberg abgegeben. Ihr finanzieller Fonds diente in der Folgezeit der Unterstützung von Schülern und Studenten (vgl. Ratsprotokolle, Sign. 673 bzw. 674).

Dank des „Überlebens“ des Umlaufverzeichnisses im Zuge des Bindeprozesses wird klar, dass unser Jenaer Exemplar der HUMBOLDT'schen *Ideen* aus der Bibliothek des Bürgerlichen Lesevereins zu Schneeberg stammt. Sein Weg in Schneeberg selbst, insbesondere nach Auflösung der Stiftung im Jahre 1904, konnte wegen der Aktenlage – Fehlen entsprechender vollständiger Kataloge, die vorhanden gewesen sein müssen, wie Fragmente im Ratsarchiv beweisen – bisher nicht verfolgt werden. Auch wenn man sich vergegenwärtigt, dass gerade im 18. und 19. Jahrhundert mit dem Erstarken des Bürgertums in vielen kleineren und mittleren Städten Lesezirkel bzw. Lesevereine entstanden (HAUCK 1926; DANN 1977; STÜTZEL-PRÜSENER 1981; MARWINSKI 1982) und Schneeberg in diesem Prozess keine wirkliche Ausnahmestellung einnimmt, bleibt dennoch die strikte Einhaltung der einmal gefassten Zielstellung – Förderung der Bildung breiterer Schichten auf der Grundlage der damals aktuellen Wissenschaft – bemerkenswert. Zweifellos dank der straffen und kenntnisreichen Führung der Gesellschaft durch den Kammerherrn von LINDENAU – der verbeamtete Adelige hatte drei Semester in Leipzig studiert, darunter im Wintersemester 1778/1779 auch Botanik (selbstverfasster Lebenslauf; Familienchronik, Thür. Staatsarch. Altenburg, Loc. 30; vgl. MÜLLER-Gotha 1830) – entwickelte sich in Schneeberg im Erzgebirge, weitab vom „Getriebe der Welt“, gleichsam im Nachhall der Französischen Revolution, ein von einem liberalen, bildungsbeflissenen Bürgertum wesentlich getragenes Bildungsinstitut. Es war sogar in der Lage, in den Befreiungskriegen und in den sich anschließenden politischen Auseinandersetzungen der METTERNICH-Ära (Demagogenverfolgungen; LEHMANN 1840: 285), die bekanntlich massiv in das Buchwesen eingriff, seine bürgerlich-aufklärerischen Ideale weitestgehend zu bewahren. Dass es ausgerechnet ALEXANDER VON HUMBOLDT war, dessen Name hier stellvertretend für viele andere steht, spricht für seine überragende Stellung in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und seine weltoffene Haltung (vgl. KRÄTZ 2000).

Sicherlich werden viele der Leser seiner *Ideen* sich vor allem an der großartig-großen Kupfertafel, die trotz der zugegebenermaßen eigenartig-eigenwilligen Verquickung von Text und Bild ein Kunstwerk ganz eigener Prägung darstellt, ergötzt (siehe die in der Umlaufliste erwähnten Beschädigungen des Blattes) und kaum die genialen Vorstellungen über die Entwicklung der Pflanzenwelt auf unsere Erde wirklich verstanden oder sich für sie erwärmt haben. Dafür spricht der schon er-

währte gute Erhaltungszustand des Bandes, der auf eine nur beiläufige Benutzung des Textteils schließen lässt. Dennoch haben sie an der Entwicklung eines neuen Wissenschaftszweiges teilgehabt, der ihnen im Grunde fremd war und vielleicht sogar, aus ihrer situationsbedingten begrenzten Sichtweise heraus, unnütz erscheinen mochte. Sie werden sich aber mit ihren Vorstellungen von der Welt in HUMBOLDTS *Ansichten der Natur* oder seiner *Reise in die Äquinoctialgegenden des Neuen Continents* (sicherlich auch in seinem *Cosmos*, den ich in den Katalog-Fragmenten bisher nicht entdeckt habe, der aber bestimmt vorhanden war) wiedergefunden haben.¹³

Vielleicht kann unser Beitrag das Stadtarchiv, das Museum für bergmännische Volkskunst, die Sächsische Landesstelle für Volkskultur oder die Schulen in Schneeberg anregen, nach der verlorenen „Capsel“ mit dem wertvollen Kupferstich zu suchen. Vielleicht findet er sich in irgendeiner verborgenen Ecke auf einem Boden oder in einem Keller oder hängt gar als Schmuck an der Wand einer Wohnstube. Die Wiederauffindung des *Tropengemäldes* wäre, ganz abgesehen von dem materiellen Wert, angesichts der nur geringen Zahl noch vorhandener Exemplare ein echter Gewinn für die Wissenschaft.

Anmerkungen:

¹ Daten nach BECK (1989) sowie FIEDLER & LEINERT (2000). HUMBOLDT selbst gibt in der Einleitung zu seiner *Reise in die Äquinoctial-Geenden* für die Veröffentlichung das Jahr 1806 an (ETTE 1999: 24, Anm. 2; an anderen Stellen nennt HUMBOLDT die Jahre 1805 bzw. 1807). Offensichtlich wurde mit dem Textdruck 1805 begonnen, dieser vielleicht auch bereits 1805 abgeschlossen (BERTUCH 1807: 498). – HUMBOLDT hat seine *Ideen* bereits am 7. Januar 1805 im Institut de France in Paris vorgetragen (*Discours préliminaire: Essai sur la géographie des plantes*), was wohl nur heißen kann, dass zu diesem Zeitpunkt das Naturgemälde-Profil als Stich noch nicht, wohl aber als Zeichnung vorlag. Die von ihm „... selbst in Huayaquil entworfen(e) ...“ Zeichnung „... ist in Paris von einem großen Künstler, Herrn [LORENZ ADOLF] SCHÖNBERGER, weiter ausgeführt worden. Um dieser Ausführung diejenige Vollen- dung zu geben, welche zum Kupferstich nöthig ist, hat Herr [PIERRE JEAN FRANÇOIS] TURPIN die letzte Hand daran gelegt.“ (*Naturgemälde*, S. 43). Das aber hat bis 1807 gedauert (Auslieferung Mai 1807). Dementsprechend erscheinen Rezensionen des Werkes erst ab 1807 (FIEDLER & LEINERT 2000: 239). – Vgl. Anmerkung ⁵

² Die Expedition erreichte eine Höhe um 5880 m, musste aber ungefähr 400 m unterhalb des Gipfels umkehren, da das feindliche Wetter, d.h. dünne Luft, Nebel, Schneefall und Kälte, sowie die Erschöpfung der meisten Teilnehmer dies geboten erschienen ließen. Außerdem hatte HUMBOLDT selbst durch das Teleskop erkannt, dass die Gipfelregion (er gab sie mit 3354 Toisen [6536 m] bzw. 3357 Toisen [6544 m] an; vgl. *Ideen* ...: 50; neuere Messungen 6267 m bzw. 6310 m; vgl. BECK 1989: 77) nur aus einer Schneekappe bestand, die keine wissenschaftliche Ausbeute erwarten ließ (FAAK 1974: 39, 1990: 200)

³ „Was beim Anblick der geschilderten Gegenstände niedergeschrieben ist, hat ein Gepräge von Wahrhaftigkeit (ich möchte fast sagen von *Individualität*), das auch den unbedeutendsten Dingen einen gewissen Reiz gibt.“ (*Reise in die Äquinoctial-Geenden* ..., zitiert nach ETTE 1999:778). Vgl. das *Tagebuch* VII bb u. c, Bl. 17-37 (FAAK 1974: 36).

⁴ Diese erste Fassung, betitelt „Prospecto“, erschien nach MUTIS' Tod in spanischer Übersetzung von J. T. LOZANO und mit Vorwort und Anmerkungen von F. J. DE CALDAS versehen im Jahre 1809 (*Semanario* 16 v. 23. April 1809). – J. D. MUTIS (1732-1808), Schüler LINNÉs, spanischer Botaniker, Gelehrter und Arzt, lebte seit 1760 in Kolumbien und legte eine reichhaltige Pflanzensammlung an. 6849 gezeich-

nete Blätter liegen noch heute im Botanischen Garten zu Madrid. HUMBOLDT würdigte seine außerordentlichen Leistungen auf S. 42 der *Ideen* ...Nach ihm die Gattung *Mutisia* L. fil. (Asteraceae).

⁵ An ihrem Ende (Vorrede XII) findet sich der Vermerk „Rom, im Jahre 1805“ und die Autorangabe „AL. VON HUMBOLDT“. HUMBOLDT hielt sich vom 11. März bis Ende Oktober 1805 in Rom auf und bestieg mehrmals den Vesuv. In Rom begann er bereits mit der Bearbeitung, nicht erst in Paris, wie der Brief WILHELM VON HUMBOLDTS vom 5. Juni 1805 an GOETHE erweist. Im Jahre 1805 wurde auch mit dem Druck begonnen (BERTUCH 1807: 107). Der *Essai*... wäre schon 1805 abgedruckt, aber zurückgehalten worden (BERTUCH 1807: 498). – Vgl. Anmerkung ¹.

⁶ Auch die Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar besitzt ein Exemplar der deutschsprachigen Ausgabe, allerdings ohne Widmungsblatt und Kupfertafel (Sign. 4° XVII, pr. 42^o), außerdem die französische „Erstausgabe“ von „1805“ ohne die Passage „Avec une planche“ und die französische „Nachfolgausgabe“ von „1807“ mit dieser Passage.

⁷ Über das weitere Schicksal dieses GOETHE'schen Ein- bzw. Vorgriffs in den HUMBOLDT'schen Kupferstich, der nur aus seiner Ungeduld zu erklären ist und letztlich eine Umdeutung darstellt, die gewiss nicht im Sinne des Schöpfers war, unterrichtet ausführlich GISELA NICKEL (2000).

⁸ Diese Darstellungsweise ist auf dem *Tableau physique des Iles Canaries, Géographie des Plantes du Pic de Teneriffa: Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* (1817) ebenfalls angewendet worden (Zeichner: PIERRE ANTOINE MARCHAIS, Kupferstecher JEAN LOUIS DENIS COUTANT, Schrift von L. AUBRET). Auch hier sind die charakteristischsten Pflanzenarten und -gesellschaften in winzigen Lettern gemäß ihrer Höhenverbreitung eingetragen. Die (wahrscheinliche) Vorlage (aquarellierte Skizze von der Hand HUMBOLDTS) ist erhalten und von BECK & HEIN (1989) im Faksimiledruck publiziert worden. – HUMBOLDT hat später (1825) nochmals eine ganz ähnliche Darstellung publiziert, die auf eine in Mexico-Stadt im Jahre 1803 entworfene Skizze des Chimborazo mit einer rund 250 Arten umfassenden Pyramide der Pflanzenarten zurückgeht, die von PIERRE ANTOINE MARCHAIS im Jahre 1824 gezeichnet wurde. Sie ist unter dem Titel *Voyage vers cime du Chimborazo, tenté le 23 Juin 1802 par Alexandre de Humboldt, Aimé de Bonpland et Carlos Montúfar*...als Tafel 9 im *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* zu finden. Sie enthält nicht die Vegetationseinheiten des *Naturgemäldes der Anden* aus dem Jahre 1803, ergänzt und korrigiert jedoch die aufgeführten Sippen durch Auswertung der KUNTH'schen *Nova genera et species* ... Außerdem fügt die Legende den Namen des dritten Teilnehmers an der Expedition, CARLOS MONTÚFAR, hinzu (DOBAT 1985: 185 ff.).

⁹ Das sieht freilich HEIN (1985: 50, 53) ganz anders. Er bezeichnet das ursprüngliche Fehlen des pflanzengeographischen Profils „als glückhaften Umstand“, der GOETHE veranlasste, selbst eine Ansicht zu entwerfen. Diese Argumentation wiederholen BECK & HEIN (1989: 36): „Daß in ihm aber gerade die das Buch erläuternde Profiltafel fehlte, muß man im Nachhinein als einen Glücksfall bezeichnen.“

¹⁰ ALEXANDER VON HUMBOLDT hat die Kosten der gesamten Reise und die des weitaus überwiegenden Teils des Reisewerkes aus dem Erbe seiner Mutter bestritten. Er reiste nicht in staatlichem Auftrag, aber mit Genehmigung und ideeller Unterstützung des spanischen Königshauses.

¹¹ GOETHE stellte das HUMBOLDT'sche Werk z.B. am 1. April 1807 in Weimar der „Mittwochsgesellschaft“ vor (nach GISELA NICKEL 2000: 675) und bei anderer Gelegenheit natürlich auch seine „Verschlimmbesserung“ des *Naturgemäldes*...

¹² Am 6.12.1802 wurde der Maurerische Verein gegründet, der vom 5.2.1809 an als Loge Archimedes zum Sächsischen Bunde firmierte. Einer seiner Direktoren („Hammerführer“) war zeitweilig der Kammerherr von LINDENAU.

¹³ In den Bibliotheken Schneebergs war nach Ausweis von Katalog-Fragmenten A. VON HUMBOLDT außer durch seine *Ideen* durch Werke wie *Neuspanien*, seine *Ansichten der Natur* und seine *Reise in die Äquinocial-Gegenden des Neuen Kontinents in den Jahren 1799 – 1804*...4 Thl. *Stuttgart und Tübingen 1822* vertreten.

Danksagung:

Frau MARGIT A. VON RECLAM-SCHLOE, Berlin, bin ich für den Hinweis auf die Familienchronik derer von Lindenau im Thüringischen Staatsarchiv Altenburg dankbar. Wertvolle Informationen erhielt ich durch die Herren Prof. Dr. HEINZ MIELKE, Machern, und JENS MÜLLER, Brandis, sowie durch das Pfarramt Machern. Den Damen und Herren der Goethe-Bibliothek Weimar, insbesondere Frau TEZKY, des Goethe-Schiller-Archivs, Weimar, der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, Weimar, des Thüringischen Staatsarchivs, Altenburg, des Lindenau-Museums, Altenburg, des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, Dresden, und der Bibliothek des Herbarium Haussknecht in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek Jena, insbesondere Frau MARIANNE RÖMER, verdanke ich großzügige Hilfe beim Aufsuchen und Beschaffen wichtiger Literatur. In Schneeberg selbst fand ich mannigfache Unterstützung. So vermittelte mir das Evangelisch-Lutherische Pfarramt St. Wolfgang Daten aus den Kirchenbüchern, Frau Museumsleiterin R. KRIPPLER vom Museum für bergmännische Volkskunst informierte mich über potenzielle Quellen der Schneeberger bzw. Lindenau'schen Lesegesellschaft, Frau Archivarin UTE ESPIG im Stadtarchiv gewährte mir großzügig Einblick in die Ratsakten und Frau OPITZ von der Sächsischen Landesstelle für Volkskultur stellte Hefte des *Gemeinnützigen Erzgebirgischen Anzeigers* zur Verfügung. Die Wiedergabe der beiden Kupferstiche zu den HUMBOLDT'schen *Ideen* gestattete die Stiftung Weimarer Klassik (Bildautorin: SIGRID GESKE, Weimar). Frau ROSEMARIE STIMPER, Jena, bin ich für die Überarbeitung und Anfertigung einiger Abbildungen verpflichtet.

Anhang: Transkription der Umlaufliste (Abb. 4 und 5):

Nebst einer Charta

- abgegeben an den Herrn Kammerherrn von *Lindenau* [Gottlob Heinrich], ¹⁴ d. 2. Junius, 1810. *Reim*.
 ... an den Hrn. Steuer Einnehmer *Schnorr* den 6. July
 13. Junius an den Herrn Postmeister *Baumgärtner* [August Wilhelm, Königl. Sächs. Postmeister]
 20. „ „ den Herrn Senator *Bauer* [Johann Gottlieb, Quatembersteuer-Einnehmer]
 27. dess. an Herrn Stadtrichter *Klin[c]khardt* [Ernst Lobegott, Stadtrichter, Forstschreiber und Schulinspektor]
 4^{ten} Julii an Herrn Haußmann (?) *Härtel* [Christoph Friedrich, Stadtschreiber] 1 St. nebst 1Kupfer in einer Kapsel
 11^{ten} eod. an Herrn Candidat (sic!) *Beil*, das nehmliche —————
 18^{ten} – Hrn. Diac. *Voigtlaender* [Heinrich, M., Direktor des Freimaurer Institutes 1817] 1 St. nebst 1 Kupfer in 1 Kapsel
 25^{ten} - an Hrn. Adv. *Müller* [Johann August Gotthelf] —————
 1 Augst: an Dem: *Kleemann* [Frau des Bürgermeisters]
 8 „ an Hrn. Cantor *Thomas* [Johann Christian Gottfried, Cantor und Tertius am Lyzeum in Schneeberg] mit 1 Kupfer in der Kapsel
 15 „ an Herrn. D. Past.. M *Wahl* [Christian Abraham, Oberpfarrer, erster Ephorie-Adjunkt und Schulinspektor] —————
 22 – an Herrn Zehendner *Scheidhauer* [Zehntner] —————

abgegeben den 10ten May 1811 nebst einer Charte in der Kapsel, v. *Schindler* [David Heinrich, Med. doct.]

abgegeben den 1 Juni 1811 nebst einem Kupfer. *Günther*

Anmerkung zur Transkriptionsliste:

¹⁴ Königl. Sächs. Kammerherr, hochbestallter Creis Oberforst- und -wildmeister, Comthur des Civil-Verdienst-Ordens; zeitweise Direktor des Freimaurer – Institutes und „Hammerführer der Schneeberger Loge“. Hausbesitzer in Neustädte! und Schneeberg; Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Polenz bei Grimma; verheiratet mit *Wilhemine* geb. Gräfin von *Einsiedel*; geb. 18.08.1755 in Altenburg, gest. 15.07.1830 in Neustädte! bei Schneeberg und dort auch begraben. – In der lateinischen Denkschrift des Rektors SCHARSCHMIDT, die in einer zinnernen Kapsel in den kupfernen Knopf des Turms der St. Wolfgangskirche, der am 25. Juni 1803 aufgesetzt wurde, niedergelegt wurde, heißt es: „Habitabat in hac urbe generosissimus *Henricus Gottlob de Lindenau*, a Principe serenissimo cubiculari summis honoribus ornatus silvisque hujus agri praefectus, rei saltuariae peritissimus hoc curans et agens, ut lignorum penuriae prospiceret, non solum silvis tuendis arboribusque serendis, quae altiori saeculo prodessent, sed etiam commendanda humo vegetabili aquatica, detecta quidem in hoc agro jam anno C. n. MDCCVIII. sed tamen ab incolis neglecta, ipsius merito ad usum communem deprompta.“ (LEHMANN 1840: 149).

Literatur

- ANON.: Auszüge aus einigen Briefen des Frhrn. Alex. v. Humboldt an den Herausgeber. - Allg. Geogr. Ephemer. (Weimar) **22** (4): 107-112; 1807.
- ANON.: Rezension ... - Allg. Geogr. Ephemer. (Weimar) **22**: 486-488; 1807.
- ANON.: Vermischte Nachrichten. I. Reise der Herren von Humboldt und Bonpland ins Innere von Amerika . **23** (2): 227-237 ; 1807
- ANON.[BERTUCH, F.J.]: Voyage du M.M. Alexandre de Humboldt et Aimé Bonpland ... **23** (4) : 453-498; 1807.
- ANON.: Leseinstitut - Gemeinn. Ergeb. Anz. Nr. **45-47**, S. 353 ff; 1812.
- ANON.: Ohne Titel (Bericht über die Feier der Lesegesellschaft zum 4. Sonntag nach Epiphantias). - Gemeinn. Ergeb. Anz. vom 12.2.1814, **7**. Stück: 49-54; 1814.
- ANON.: Statuten der Schneeberger Lesegesellschaft. Nebst einer kurzen Geschichte dieses Leseinstitutes. Schneeberg; 1814.
- ANON.: Erneuerte Statuten der von Lindenau'schen Lesegesellschaft in Schneeberg. Nebst einer kurzen Geschichte dieses Leseinstituts. Schneeberg; 1856.
- BECK, H.: Zu Alexander von Humboldts Naturgemälde der Tropen (tableau physique). - In Orbis Pictus. Kultur- und pharmaziehistorische Studien. Festschrift für Wolfgang-Hagen Hein zum 65. Geburtstag, 31-42; Frankfurt a. M.; 1985.
- BECK, H. (Hrsg.): Alexander von Humboldt. Schriften zur Geographie der Pflanzen. Mit zwei Profil-Tafeln am Schluss des Bandes. - In BECK, H.: Alexander von Humboldt. Studienausgabe. Sieben Bände. Band I. Darmstadt; 1989.
- BECK, H. & HEIN, W.-H.: Humboldts Naturgemälde der Tropenländer und Goethes ideale Landschaft. Zur ersten Darstellung der Ideen zu einer Geographie der Pflanzen. Erläuterungen zu fünf Profil-Tafeln in natürlicher Größe.

- (Forschungsunternehmen der Humboldt-Gesellschaft, Nr. 36). Stuttgart; 1989.
- BERTUCH, F. J.: Rezension ... - Allg. Geogr. Ephem. (Weimar) **23** (4): 453-498; 1807.
- BERTUCH, F. J.: Vorwort zu „Höhen der alten und neuen Welt verglichen“. Ein Tableau von Hrn. Geh. Rath v. Göthe mit einem Schreiben an den Herausg. der A. G. E. - Allg. Geogr. Ephemer. **41** (1): 3 ff; 1813.
- BIERMANN, K. J.: Goethe in vertraulichen Briefen. - Goethe-Jahrbuch **102**: 27 f.; 1985.
- BIERMANN, K. J.: Bernhard von Lindenau in seinen Beziehungen zu Goethe und zu Alexander von Humboldt. Altenburger Geschichtsblätter **5**: 11-27; 1986.
- DANN, O.: Die Lesegesellschaften des 18. Jahrhunderts und der gesellschaftliche Aufbruch des deutschen Bürgertums. - In GÖPFERT, G.H. (Hrsg.): Buch und Leser. Schriften des Wolfenbütteler Arbeitskreises für die Geschichte des Buchwesens. Bd. 1, S. 162 ff. Hamburg; 1977.
- DEBES, D.: Bibliotheken in Sachsen. Von den Anfängen bis zur Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen (1091-1539). - In KRAUSE, FRIEDHILDE (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland . Band 17. Sachsen A-K (Bearb. von WALTRAUD GUTH und D. DEBES): 24-34. Hildesheim-Zürich-NewYork; 1997.
- DOBAT, K.: Alexander von Humboldt als Botaniker. - In HEIN, W.-H.: Alexander von Humboldt. Leben und Werk, 167- 194. Frankfurt am Main; 1985.
- ETTE, O. (Hrsg.): Alexander von Humboldt. Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinents. Mit Anmerkungen zum Text, einem Nachwort und zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen nebst einem farbigen Bildteil. Erster und Zweiter Band. Vierte Auflage. Frankfurt am Main und Leipzig; 1999. [Die Farbaufnahme des *Tableau physique des Andes et pays voisins* als Kassettenmotiv; Anmerkungen auf S. 1613].
- FAAK, MARGOT: Widerlegung von Zweifeln an Alexander von Humboldts Chimborazo-Besteigung. Petermanns Geographische Mitteilungen (Gotha) **118** (1): 35-41; 1974.
- FAAK, MARGOT (Hrsg.): Alexander von Humboldt. Reise auf dem Rio Magdalena, durch die Anden und Mexico. Teil II: Übersetzung, Anmerkungen, Register. - In BIERMANN, K.-R. et al. (Hrsg.): Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. Schriftenreihe der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle am Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR, Bd. **9**. Berlin; 1990.
- FIEDLER, H. / LEITNER, ULRIKE: Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbständig erschienenen Werke. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. Schriftenreihe der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle. Herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften **20**. Berlin; 2000.
- GOETHE, J. W. v.: Werke. Hamburger Ausgabe. [HA]
- GOETHE, J.W. v.: Werke. Münchener Ausgabe. [MA]
- GOETHE, J.W. v.: Werke. Weimarer Ausgabe. [WA]

- HAUCK, R.: Ueber Bibliotheken und Lesegesellschaften im 18. und 19. Jahrhundert. Heimatblätter - Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds 1926, Nr. 7; o.S.; 1926.
- HEIN, W.-H.: Die ephesische Diana als Natursymbol bei Alexander von Humboldt. - In Perspektiven der Pharmaziegeschichte: Festschrift für Rudolf Schmitz zum 65. Geburtstag, S. 131-146. Graz; 1983.
- HEIN, W.-H. (Hrsg.): Alexander von Humboldt. Leben und Werk. Frankfurt am Main; 1985.
- HEIN, W.-H.: Die amerikanische Reise und ihre Auswertung. - In HEIN, W.-H.: Alexander von Humboldt. Leben und Werk, S. 56-109. Frankfurt am Main; 1985.
- [HUMBOLDT, A. VON]: Geographie der Pflanzen in den Tropen-Ländern, ein Naturgemälde der Anden. Gegründet auf Beobachtungen und Messungen, welche vom 10. Grade nördlicher bis zum 10. Grade südlicher Breite angestellt worden sind in den Jahren 1799 bis 1803 von Alexander von Humboldt & A. G. Bonpland. Entworfen von A. von Humboldt, gezeichnet von [Lorenz Adolph] Schönberg [Paris um 1805]; 1807. [1 Bl., 100 × 67 cm Blattgröße, Farbendr. - RUPPERT 1958: 675, nr. 4708].
- HUMBOLDT, A. VON: Nivellement barométrique fait dans les régions équinoxiales du Nouveau Continent [1799-1804]. Paris und Tübingen; 1809.
- [HUMBOLDT, A. VON]: Geografía de las Plantas, ó cuadro físico de los Andes equinocciales y de los Países Vecinos, Levantado sobre las observaciones y medidas hechas en los mismos lugares desde 1799 hasta 1803, y dedicado, con los sentimientos del mas profundo reconocimiento, al ilustre patriarca de los botánicos, D. José Celestino Mutis. Por Federico Alejandro, Barón der Humboldt. Traducido del francés por D. Jorge Tadeo Lozano, individuo de la real Expedición botánica de Santa Fe de Bogotá: con una prefación y algunas notas, por D. Francisco José de Caldas, individuo de la misma Expedición, catedrático de matemáticas del colegio real mayor de Ntra. Sra. Del Rosario, y encargado del Observatorio astronomico de esta capital. - Semanario del la Nueva Granada. Miscellánea de ciencias, literatura, artes e industria. **16** v. 23. April 1809. Bogotá; 1809. [Nachdruck: LOZANO/CALDAS, Semanario ...1849: 245-373. Paris]. - von mir nicht eingesehen.
- HUMBOLDT, A. VON: De distributione geographicae plantarum secundum coeli temperiem et altitudinem montium, prolegomena... Paris; 1816 [„1817“].
- [HUMBOLDT, A. VON]: „Prolegomena“. „Adnotationes“. - In KUNTH, C. S. : Nova genera et species plantarum, quas in peregrinatione ad plagam aequinoctialem orbis novi collegerunt, partim adumbraverunt A. Bonpland et A. de Humboldt. Ex schedis autographis A. Bonpland in ordinem digessit C. S. KUNTH. Vol. 1. Paris 1816 [„1817“]. - [Prolegomena, (S. III-XLVI) sicher bereits 1815 erschienen].
- HUMBOLDT, A. VON: Ueber einen Versuch den Chimborazo zu besteigen. - In Humboldt, A. von: Kleinere Schriften. Erster Band. Geognostische und physikalische Erinnerungen. Mit einem Atlas, enthaltend Umrisse von

- Vulkanen aus den Cordilleren von Quito und Mexico. Ein Beitrag zur Physiognomik der Natur. S. 133-174. Stuttgart und Tübingen; 1853.
- KÖRNER, J.: Die Gedächtnisfeier auf dem Auersberge am 18.8.1843. Auf Anordnung des Herrn Major v. Petrikowsky-Lindenau in Druck gegeben, und von demselben dem geehrten Forstpersonal des Eibenstocker Bezirks gewidmet. Schneeberg; 1843.
- KRÄTZ, O. (unter Mitarb. von SABINE KINDER und HELGA MERLIN): Alexander von Humboldt: Wissenschaftler - Weltbürger - Revolutionär. 2., korr. Aufl., Sonderausg. München; 2000.
- LEHMANN, C.: Chronik der freien Bergstadt Schneeberg. Dritter Theil. Schneeberg; 1840.
- LINDENAU, B. VON: Schreiben an F. J. Bertuch , 28. Mai 1813. - Goethe - Jahrbuch 4: 221; 1883.
- LINDENAU, F. VON.: Familienchronik derer von Lindenau. Thüringisches Staatsarchiv Altenburg Loc. 30.; o.J.
- LINDENAU, H. G. VON: o. T. (Einladung zum Convent der Lesegesellschaft). - Gemeinn. Ergeb. Anz. 1814, 4. Stück, 22. Januar 1814: 30; 1814.
- MARWINSKI, F.: Von der « Societas litteraria » zur Lesegesellschaft. Gesellschaftliches Lesen in Thüringen während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts und sein Einfluß auf den Emanzipationsprozeß des Bürgertums. Jena Phil. Diss. (MS); 1982.
- MAURUS, T.: De literis, syllabis et metris. Carmen heroicum. Vers 258; o.J.[3. Jhd. nach Chr.].
- MEYER-ABICH, A. (Hrsg. & Geleitwort): Alexander von Humboldt. Ideen zu einer Geschichte der Pflanzen. Darmstadt; 1963.
- MÜHLNER, M.: Dresden 1a. Sächsische Landesbibliothek - 1. Bestandsgeschichte 1.22: 96-101; Inkunabelsammlung 2.288: 140-142. - In KRAUSE, FRIEDHILDE (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland Band 17. Sachsen A-K (Bearb. von WALTRAUD GUTH und D. DEBES). Hildesheim-Zürich-NewYork; 1997.
- MÜLLER-GOTHA, E.: Der Forstmann von Lindenau. - Altenburger Hauskalender: 188-190; 1830.
- NICKEL, G.: „Höhen der alten und neuen Welt bildlich verglichen“. Eine Publikation Goethes in Bertuchs Verlag. - In KAISER, G.R. & SEIFERT, S.: Friedrich Justin Bertuch (1747-1822). Verleger, Schriftsteller und Unternehmer im klassischen Weimar; 673-689. Tübingen; 2000.
- PETRIKOWSKI-LINDENAU, A.H. VON (Hrsg.): Gedächtnisfeier auf dem Auersberge am 18.8.1843; 1843.
- PFLUGBEIL, W.: Vereine in Schneeberg als Träger bergmännischen Brauchtums und die Weiterführung der Traditionen durch die Nachfolgeorganisationen der Vereine in der Gegenwart - Ein Beitrag zur Volkskunde des Vereinswesens. (Diplomarbeit, Sektion Geschichte, Humboldt-Universität Berlin; Manuskript); 1970.
- RUPPERT, H. (Bearb.): Goethes Bibliothek. Katalog. Weimar; 1958.

- STADTARCHIV SCHNEEBERG, Ratsprotokolle, Sign. 673 (1798-1804) und 674 (1807-1815). - Manuskript.
- STÜTZEL-PRÜSENER, M.: Die deutschen Lesegesellschaften im Zeitalter der Aufklärung. – In: DANN, O. (Hrsg.): Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich. S. 71-86. München; 1981.
- UNTERBERGER, R. (Hrsg.): Johann Wolfgang Goethe Napoleonische Zeit. Briefe, Tagebücher und Gespräche vom 10. Mai 1805 bis 6. Juni 1806. Teil I: Von Schillers Tod bis 1811. - In: Johann Wolfgang Goethe Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche. Vierzig Bände. EIBL, K. et al. (Hrsg.): II. Abteilung: Briefe, Tagebücher und Gespräche. Band 6 (33). München. [MA]; o.J.
- WAHL, CHR. A.: o.T. (Dank für die der Schulbibliothek geschenkten schönen und kostbaren Werke). - Gemeinn. Erzgeb. Anz. **36^{tes}** Stück, 4. September 1813.
- ZACH, F. v.: Referat der *Ideen*. - Monatl. Corresp. **16**: 36-55 ; 1807.

Autor

Prof. Dr. S. Jost CASPER, Biberweg 8, D-07749 Jena, jost.casper@t-online.de

Abbildungen:

Abb. 2 (siehe Falttafel): *Geographie der Pflanzen in den Tropen-Ländern ...* Kolorierter Kupferstich von LOUIS BOUQUET nach einer Skizze A. VON HUMBOLDTS und Zeichnungen von LORENZ ADOLF SCHÖNBERGER und PIERRE JEAN FRANÇOIS TURPIN, Paris 1805. - Kopie aus GOETHES Exemplar in der Goethe-Bibliothek, Weimar. Bildautorin: GUDRUN GESKE (Weimar). Mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Weimarer Klassik.



A. v. Humboldt

Abb. 1: Vignette der Widmungstafel zu A. v. Humboldts *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen*. Kupferstich von RAPHAEL URBAIN MASSARD nach einer Zeichnung von BERTEL THORWALDSEN, Rom 1805. - Kopie von GOETHES Exemplar in der Goethe-Bibliothek, Weimar. Bildautorin: GUDRUN GESKE (Weimar). Mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Weimarer Klassik.

Handwritten text, likely a library inventory or loan list. The text is written in German and includes names, dates, and descriptions of books or documents. The handwriting is cursive and somewhat faded. The text is organized into a list-like structure with numbers and names.

1. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

2. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

3. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

4. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

5. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

6. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

7. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

8. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

9. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

10. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

11. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

12. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

13. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

14. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

15. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

16. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

17. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

18. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

19. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

20. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

21. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

22. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

23. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

24. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

25. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

26. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

27. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

28. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

29. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

30. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

31. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

32. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

33. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

34. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

35. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

36. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

37. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

38. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

39. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

40. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

41. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

42. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

43. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

44. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

45. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

46. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

47. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

48. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

49. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

50. *an den Herrn Kammerherrn von Lindenau, d. 2. Jan. 1810. Bism.*

Abb. 4: Kopie der ersten Seite der „Umlaufliste“ (Vorderseite des originalen Einbands der Ideen...) mit den Namen der Leser (darunter des „Erstnutzers“, des Kammerherrn VON LINDENAU), den Leihdaten („1810“ bzw. „1811“) und den Angaben über das „abgegebene“ Werk (z.B. „1 St. nebst Charte in einer Capsel“). - Bildautorin: ROSEMARIE STIMPER (Jena).

W. C. Ba. No. 112 abzugeben die Kupfertafel ...
 erhalten am 15. April 1811 und ...
 abzugeben am 20. ...
 abzugeben am 20. ...
 abzugeben am 20. ...

Abb. 5: Kopie der zweiten Seite der „Umlaufliste“ (Rückseite des originalen Einbandes der *Ideen*...). Hier die Notiz über den eingerissenen und reparierten Saum der Kupfertafel und der Vermerk „Charte von Chimboraze“. - Bildautorin: ROSEMARIE STIMPER (Jena).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Haussknechtia - Mitteilungen der Thüringischen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [9_2003](#)

Autor(en)/Author(s): Casper Siegfried Jost

Artikel/Article: [Alexander von Humboldts Ideen zu einer Geographie der Pflanzen aus dem Jahre 1807 in der Bibliothek des Herbarium Haussknecht der Friedrich-Schiller-Universität Jena Ein Exemplar eines Standardwerkes der Botanik mit einer bemerkenswerten Geschichte 223-249](#)